

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 338

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 17. Februar 1933

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Beremarstraße 12

7. Jahrg.

## Aufruf!

An die Mitglieder der Synagogen-Gemeinde.

In ernster Zeit ergeht an alle Mitglieder unserer Gemeinde der Ruf, durch Einheit, Geschlossenheit und Opferwilligkeit den Bestand der Gemeinde zu sichern. Die ungewöhnliche Krise des Wirtschaftslebens ist auch auf unsere Gemeinde nicht ohne Einfluß geblieben. Die Not des einzelnen unter uns bedingt in ihrer Folgewirkung auch eine Notlage der Gemeinde. Verringerten Einnahmen stehen wachsende Ausgaben für Zwecke der Wohlfahrt gegenüber. Gerade dieser Verpflichtungen, den Armen und Bedrückten zu helfen, das Alter zu schirmen und die Not der Jugend zu mildern, kann sich niemand, insbesondere aber keine jüdische Gemeinde entziehen. Sollen Sinn und Bedeutung der Gemeinde erhalten bleiben, ihre religiöse Sendung gewahrt werden, dann muß alle Kraft eingesetzt werden, das Wohlfahrtswerk Sinnbild jüdischer Solidarität, nicht verkümmern zu lassen.

In solcher Situation bedeutet die Zahlung der Gemeindesteuern nicht bloße Pflichterfüllung, die Steuerzahlung wird eine Handlung von höchster Verantwortlichkeit; sie bildet einen Baustein der gegenwärtigen Generation zur Erhaltung der künftigen Geschlechter. Vorstand und Repräsentanten-Versammlung haben bei der Festsetzung der Gemeindesteuern die größte Zurückhaltung walten lassen. Trotz der großen Verpflichtungen, die noch aus früheren Jahren resultieren, ist es möglich gewesen, durch eine nur unbedeutende Erhöhung eines Steuersatzes den Etat auszugleichen. Wir stehen mit dem Steuersatz daher hinter vielen anderen Gemeinden weit zurück, z. B. Köln, Beuthen, Elberfeld. Wir sind überzeugt davon, daß auch die Mitglieder unserer Gemeinde die Dringlichkeit und die Notwendigkeit der Erhaltung unserer Gemeinde in ihrer Größe und Bedeutung erkennen und nach dieser Einsicht handeln werden. So wie wir die Gemeinde von unseren Vorfahren einheitlich und unangetastet übernommen haben, so wollen wir sie auch unseren Nachkommen übergeben. Daß dieser heilige Zweck erreicht wird, dafür trägt jeder unter uns das gleiche Maß von Verantwortung.

Wir, Vorstand und Repräsentanten-Versammlung, wissen, daß es nur dieses Rufes an die Mitglieder unserer Gemeinde bedarf, um jeden einzelnen anzuspornen, seine letzte Kraft einzusetzen, die Erfüllung der Gemeindeaufgaben zu sichern. So wie wir gegenüber jedem einzelnen unter uns Verantwortung empfinden, so haben wir auch das Recht, von jedem Verantwortlichkeit für das Geschick der Gesamtgemeinde zu verlangen. Es gilt, in der Kette der Generationen kein Glied reißen zu lassen und zusammenzustehen, bis den Notzeiten, die wir durchleben, bessere Jahre folgen. Eine günstige Entwicklung der deutschen Wirtschaft wird hoffentlich bald auch eine Herabsetzung der Gemeindesteuern möglich machen.

An alle Kreise und Schichten unserer Gemeinde ergeht der Ruf, mit uns zusammenzuwirken. Wir sind durchdrungen von der Gewißheit, daß niemand sich unserem Rufe versagen wird, weil wir wissen, daß Ehre und Pflicht im Herzen eines jeden jüdischen Menschen unverrückbar wohnen, und Treue ein Gut ist, das im Judentum noch niemals verleugnet wurde. Diese Treue zu bekunden, ist die gegenwärtige Zeit wie keine andere geeignet. Jeder helfe uns bei der Erfüllung unseres Werkes, und diese Hilfe wird sich für alle, die uns zur Seite stehen, in Segen verwandeln.

Vorstand und Repräsentanten-Versammlung  
der Synagogen-Gemeinde Halle.

H. Mainzer. M. Jovishoff. W. S. Lewin.

## Die Mahnung von Neunkirchen.

Voller Grimm und Zorn hat einer die deutschen Menschen daran erinnert, daß es auch noch andere Dinge in der Welt gibt, an die zu denken ist. Nicht nur die Dinge der Politik, der Verfassungsparagraphen und der Parteienkämpfe.

Für das Unglücksvolk der Industriestadt Neunkirchen zwischen Saarbrücken und St. Wendel jedenfalls hat die Politik ihre Rolle ausgespielt. Wenigstens für eine sehr geraume Zeit. Die Unterschiede in den politischen Auffassungen sind verschwunden; auch die Unterschiede zwischen den Klassen. Denn das fürchterliche Unglück hat Freund und Gegner ohne Wahl heimgesucht. Als der Neunkirchener Gasbehälter, die Ammoniak- und die Benzolfabrik in die Luft flogen, wurden ganze Straßenviertel weggefegt, und unter den Trümmerhaufen lagen die Menschen aus den ersten Etagen wie aus den Mansarden und Dachwohnungen. Eine grauenhafte Zahl von Toten und Verletzten ist zu beklagen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß sich „der Außenstehende kaum eine Vorstellung machen“ könne von dem Jammer derjenigen, die hilflos vor den Trümmern stehen, unter denen ihre Angehörigen begraben liegen. „Verzweifelt ringen die Unglücklichen die Hände und beteiligen sich an den Aufräumungsarbeiten, die trotz heroischer Hingabe von Feuerwehr und Arbeitern nicht so schnell vonstatten gehen können, als daß noch mit der Rettung sehr vieler Verschütteter zu rechnen wäre“. Man werde sich auf Unglückszahlen gefaßt machen müssen, die alle Katastrophen ähnlicher Art weit in den Schatten stellen. Dieser schauerlich großen Unalückschar hat die Politik, oder was man bei uns darunter versteht, nichts mehr zu sagen; sie kommt für sie nur insoweit in Betracht, als ihnen vom Staate und von ihren Volksgenossen her möglichst rasch und wirksam beigeprungen werden kann. Darin erschöpft sich ihr politisches Denken, und darin erschöpfen sich auch die Möglichkeiten der Politik, mag eine noch so nationale Regierung an der Spitze stehen. Die Heimgesuchten von Neunkirchen werden für den Rest ihres Lebens der „politischen“ Auffassung sein, die beste Politik sei diejenige, die von der Feuerwehr gemacht werde, und von der Lebenskameradschaft der Menschen, mit denen man durch ein gemeinsames Schicksal verbunden sei; alles andere sei Unsinn; sei mehr ein Sonntagsvergnügen oder ein Unterhaltungsstoff für müßige Stunden. Die Heimgesuchten von Neunkirchen durch das grausame Erlebnis für alle Zeiten der Auffassung sein, es sei eine schauerliche Frevoltheit und Gewissenlosigkeit, die Menschen

## Sonnabend in den C.V.!

Holländer und Goldmann  
sprechen.

Musikalische Umrahmung.  
Cello und Gesang.



entzweien zu wollen durch Klassenhaß und Rassenhaß und Massenhaß und derlei Teufelswerk: wenn es Gott gefalle, an einem einzigen der zahllosen unsichtbaren Fäden zu ziehen, an denen unser Lebensschicksal hängt, dann stelle es sich heraus, wie unsäglich winzig und nichtig dieser politische Kleinram ist, über den wir uns aufregen und unsere Kräfte verzehren. Durch Neunkirchen ist der deutschen Menschheit gesagt und gezeigt worden, in welcher Lage sie sich befindet, in welchem Maße sie letzten Endes mit alleiniger „Ausschließlichkeit“ in der Hand Gottes steckt, und wozu eigentlich die uns gegebenen Kräfte reserviert werden müssen: dafür, daß wir sie mit kleinstem Aufwand hergeben, für die Hilfe an unseren Mitmenschen, wenn sie ihrer bedürfen.

Mehr als zwanzig Millionen deutscher Menschen, vielleicht mehr als dreißig Millionen, sind politisch aufgeregt bis in die letzten Fasern ihres Denkens; sie sind „fanatisiert“, wie man so sagt und können an nichts anderes mehr denken als an politische Entscheidungen. Für sie alle ist am Freitagabend Neunkirchen gewesen — während am Mikrophon im Berliner Sportpalast Adolf Hitler über wesentlich andere Dinge sprach. Für sie alle ist dieser grauenhaft bedrückende Sonnabend gewesen, als die Unglücksnachrichten aus Neunkirchen hauf über hauf kamen, — und im Berliner Sportpalast sprachen Hugenberg, v. Papen und Selbte über die Tatsachen der politischen Zerrissenheit in Deutschland. Gleichzeitig wurde von oben herab durch Rundtelegramm verordnet, daß die Bahnhöfe und Staatsgebäude Deutschlands im Hinblick auf die Ereignisse in Neunkirchen halbmaß zu schlagen hätten. Die Neunkirchner, — nicht auszudenken, wie sie über die Vorgänge im Berliner Sportpalast denken müssen. Sie haben sicherlich nicht das allermindeste von dem gehört, was ihnen dort verkündet worden ist. Hätten sie es aber gehört, — welche Antwort hätten sie darauf geben müssen?! Wäre der Widerhall bei ihnen auch so gewesen, wie er im Sportpalast gewesen ist?

Wer den Rednern in Berlin hat zujubeln können, im Sportpalast selber und am Lautsprecher, der hat wohl nicht viel darüber nachgedacht, was zur selben Zeit in Neunkirchen war. Sonst wären die Stürme des Beifalls anders ausgefallen.

#### Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß die nächste Sitzung des **Fürsorge-Ausschusses** am **Mittwoch, den 22. d. M., 20 Uhr**, im Gemeindehause, Gernarstraße 12, 1 Tr., stattfindet.

Halle a. S., den 13. Februar 1933.

**Der Vorstand der Synagogengemeinde.**  
H. Mainzer. J. Schwab.

### Das Schachspielen bei Juden.

In der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums sprach der Schachmeister und Philosoph Dr. Emanuel Lasker, der von 1894 bis 1921 Weltschachmeister war, über „Jüdische Schachspieler in ihrer Eigenart“.

Nach einem Abriss über die Geschichte des Schachspiels, dessen Entstehung er auf 1000 bis 2000 v. der übl. Zeitr. ansetzt, gab Lasker eine allgemeine Psychologie des Schachspiels, das er als antikes Sinnbild für Krieg und Kampf kennzeichnet. Er unterscheidet sieben Perioden in der Vervollkommnung des Spielers: Zuerst die primitive Periode, in der der Spieler nichts als Figuren schlagen will. In der zweiten Periode überwiegt die Lust an der List und am Fallenstellen, in der dritten Periode die Freude am Angriff, in der vierten an der kunstvollen Verteidigung, in der fünften die kluge Entwicklung der Streitkräfte, in der sechsten die besonnene Kombination. In der letzten Periode gelinge dann der Ausbau und die Befestigung der „Position“. Das Schachspiel hat alle Völker und Stände erobert. Die sephardischen Juden haben es wohl in Spanien angenommen, aber sich nicht besonders hervorgetan. Die aschkenasischen Juden wandten sich erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts dem Schachspiel zu.

## Leseerfrüchte.

Von Dr. M. Spanier, Magdeburg.

Im englischen Dichterwald steht Lord Byron (1788—1824) obenan; er ist der Dichter von Manfred, Cain, Don Juan usw. Uns Juden interessieren besonders seine „Hebräischen Melodien“. Folgende Verse werden oft daraus zitiert: „Du Stamm mit irrem Fuß und müder Brust, wann wirst du einkehren in der Ruhe Lust? Die Taube hat ihr Nest, der Fuchs die Kluft, der Mensch die Heimat — Juda nur die Gruft!“ — Eine ausgezeichnete Monographie über Lord Byron besitzen wir von Georg Hirschfeld (Verlag Karl König, Wien und Leipzig). Seite 103 heißt es: „Der Zusammenhang mit dem Alten Testament ist tief in Byrons Natur begründet. Er war von Anbeginn ein Kind Gottes, das mit seinem Schöpfer hadert. Er widerspricht wie Kain dem Sinn des Opfers, während sein Bruder Abel in der Zufriedenheit des Durchschneitens gedeiht. — — — Die ersten Menschen sind das Urbild unserer Schuld und Sühne. Wer ihre Kräfte geerbt hat, mag es der „christlichste“ Aristokrat sein — älter doch findet er sein Bild bei den Juden. Dies hat Byron unmittelbar empfunden. Vor seiner schönen und gebrechlichen Rittergestalt fällt der Stumpfsinn Antisemitismus zusammen. Er mußte in seiner ringenden Seele tolerant sein — es galt ihm den Weg des Menschen durch Jahrtausende.“ Dies den Geanern des Alten Testaments ins Album! — Strenger Gerechtigkeitsfuss kennzeichnete den großen Briten, wie das ehemals die Kardinaltugend des berühmten holländischen Juden Benedikt Spinoza war, dessen 300. Geburtstag — 1932 — von den gesamten Kulturnationen gefeiert wurde. R. D. Meinsma schließt das vorletzte Kapitel seines Werkes „Spinoza und sein Kreis“ (Seite 498) mit den Worten: „Die Mehrheit der Menschen, die im Verborgenen dahinleben, bleibt, einmal begraben, in Dunkel und Vergessenheit. Doch Benedicte de Spinoza wird in der Erinnerung derjenigen fortleben, die aufrichtig nach Wahrheit suchen. Sein Leben und Denken wird der Sporn für das ihre sein. Das ist Unsterblichkeit!“ — Über das Gottes- und Unsterblichkeitsproblem lesen wir in der Moratschrift „Philosophie und Leben“ (Verlag Felix Meiner, Leipzig) — Dezemberheft 1932 — Seite 361: „Einstein sagt: „Jedem tiefen Naturforscher muß eine Art religiösen Gefühls nahe liegen, weil er sich nicht vorzustellen vermag, daß die ungemein feinen Zusammenhänge, die er erschaut, von ihm zum ersten Male gedacht werden.“ Er weist darauf hin, daß die Fürsten im Reiche der Wissenschaft Newton, Cartesius, Gauß, Helmholtz fromm waren, wenn auch in verschiedenen Abstufungen des Glaubens und beruft sich auf den Ausspruch Newtons: „Ein begrenztes Maß von Wissen führt von Gott hinweg, ein erhöhtes Maß von Wissen führt uns wieder zu Gott zurück.“ In ähnlicher Weise

Außerlich liegt die Eigenart jüdischer Spieler vielfach in besonderem Temperament und Ausdrucksreichtum. Im Spiel selbst zeigen alle jüdischen Spieler eine besondere Stärke in der Kunst der Verteidigung, durch deren Verfeinerung sie das Schachspiel in aller Welt weitgehend gefördert haben. Lasker erklärt diese Fähigkeit mit der jahrhundertelangen Leidens- und Unterdrückungsgeschichte der aschkenasischen Juden in ganz Europa. Die Kunst der Verteidigung im Schachspiel findet sich bei allen unterdrückten Gemeinschaften, während bei herrschgewohnten Völkern wie Engländern, Holländern und Amerikanern, die Kunst des Angriffs überwiegt. Die stärkste und nur ihnen eigene Art der Juden im Schachspiel ist aber die gedankliche und feilsche Spielform. Sie pflegen neben der Verteidigung die Kombination und den gedanklichen Aufbau des Spiels, der den Realitäten oft nicht Rechnung trägt. Sie werten das Schachspiel als Disput aus und machen es zum Seitenstück des jüdischen Witzes, der sich am Gedankenspiel entzündet. Diese Eigenart führt Lasker auf die Vertiefung der Juden in den Talmud und ihre Schulung an talmudischem Denken zurück. Aus der Freude am Gedankenspiel und der Vernachlässigung des Realen erklärt sich die Liebe jüdischer Spieler zum Systematischen und ihr Glaube an die Durchschlagkraft des Systems. Die jüdischen Spieler



sagt Planck (der berühmte Physiker unserer Tage): „Es ist gewiß kein Zufall, daß gerade die größten Denker aller Zeiten auch tiefreligiös veranlagt waren.“ — Wir knüpfen immer wieder an Spinoza an, den seltenen Wahrheitsfucher. Es braucht nicht des weiteren hier hervorgehoben zu werden, daß im Judentum Wahrheit und Wahrhaftigkeit die Angelpunkte des sittlich-religiösen Lebens sind. Schon im Frühmorgengebet sprechen wir es aus: Immer sei der Mensch gottesfürchtig im Verborgenen; er bekenne die Wahrheit und rede wahr in seinem Denken! Eine Mahnung, die im jüdischen Schrifttum immer wiederkehrt: Wahrheit ist das Siegel Gottes; die innere Gesinnung soll dem gesprochenen Worte, der Handlungsweise entsprechen (Tauschwort). Und nun lese man Mahatma Gandhis „Mein Leben“ (Insel-Verlag, Leipzig) Seite 360: „Um den allwaltenden und alldurchdringenden Geist der Wahrheit von Angesicht zu Angesicht zu schauen, muß man zuvor gelernt haben, sogar das geringste Wesen der Schöpfung zu lieben wie sich selbst. Und ein Mensch, der danach strebt, kann es sich nicht leisten, sich gegen irgend ein Lebensgebiet, es sei, welches es wolle, zu verschließen. Deshalb hat mich auch meine Inbrunst zur Wahrheit auf das Gebiet der Politik geführt. Und ich darf ohne das geringste Bedenken, wenn gleich in aller Dehnung, sagen, daß die, die da behaupten, Religion habe nichts mit Politik zu tun, nicht wissen, was Religion heißt. Einswerden mit allem, was lebt, ist unmöglich ohne Selbstkläuterung. — — — Gott kann niemals lebendig werden in einem, der nicht reinen Herzens ist. Selbstkläuterung bedeutet daher Kläuterung auf allen Lebenswegen.“ — Abgesehen von den niederen Instinkten, die die Führer (besser Verfänger) des Volkes beherrschen, zeugt es von mangelhaft psychologischem Denken, zu verneinen, die Wahrheit durch Verfolgungen und Drangsalierungen, durch Feuer und Schwert bannen zu können. Die Folge ist, daß sie um so kühner ihr Haupt erhebt. Ein Rächer erhebt den verfolgten und gemarterten Wahrheitsfuchern. Die Juden haben trotz aller Verfolgungen oder infolge der ihnen zugefügten Unbillen, Qualen aller Art, alle Zeiten und Völker überdauert. Das Martyrium konserviert wie der Bleikeller zu Bremen. Aber nicht nur Menschen hat man gemartert und verbrannt, auch Schriftwerke, die den Behörden zuwider waren, sind dem Scheiterhaufen überantwortet worden. (Habent sua fata libelli!) Wir denken hier besonders an die Verbrennung Tausender von Talmudemplaren; die Behörden und die Henker waren nämlich von dem Wahn durchdrungen, daß dieses Riesenwerk, das sie gar nicht kannten, christenfeindliche Tendenz enthielte. (Ein sonst gelehrter mittelalterlicher Mönch pflanzte den Talmud mit den Worten zu zitieren: ut Rabbinus Talmud narrat = wie der Rabbiner Talmud erzählt!!!) Gewissenszwang, Geistesdruck waren nicht nur Juden ausgeföhrt. Goethe sagte am 30. März 1830 zu Eckermann: „Ein deutscher Schriftsteller, ein deutscher Märtyrer!“

suchen auch im Schachspiel Prinzipien von Einheit und Wahrheit zu verwirklichen, im Gegensatz besonders zu den auf die Gegebenheiten und Erfordernisse des Augenblicks abstellenden Amerikanern. So haben weder Holländer noch Engländer trotz des Reichturns ihrer Fachliteratur Systeme geschaffen; Systeme röhren lediglich von Juden, zuweilen auch von Deutschen, her. Diese tiefste Eigenart der Juden im Schachspiel erklärt Lasker aus dem Geiste der Thora, deren Grundlage und Ziel der eine Gott, das eine Gesetz, die eine Wahrheit, die eine Menschheit ist. Lasker belegt diese psychologischen Erkenntnisse mit Beispielen aus dem Werdegang und dem Spiel der großen jüdischen Spieler Horwitz, Alexander, Löwenthal, Steinitz Vorgänger Laskers als Weltmeister, den Lasker als den größten Systematiker des Schachspiels bezeichnet), Larrasch, Nimzowitsch, Bernstein, Rubinftein, Réti u. a. m. Zusammenfassend bezeichnet Lasker als Grundmotiv des jüdischen Spielers die Liebe zur Einheit, des Nichtjuden die Liebe zur Mannigfaltigkeit, und schließt: Der jüdische Spieler hat auch im Spiele etwas Frommes und Gläubiges. Er lebt unbewußt auch im Spiele den Glauben an Wahrheit und Gerechtigkeit, wenn diesem Glauben das Leben auch oft die Verwirklichung versagt.

In dem ausgezeichneten Werke des Berliner Universitätsprofessors H. H. Houben: „Der polizeiwidrige Goethe“ (1932 G. Grote Verlag, Berlin) lesen wir auf der ersten Seite folgende interessante Schilderung: In Goethes Jugendzeit pflegte die hohe Obrigkeit noch allgemein anstößige Bücher auf offenem Markt durch den Henker verbrennen zu lassen. Der junge Wolfgang wohnte selbst einmal solch einer Exekution bei, die wie jede andere Hinrichtung viel Neugierige heranzog und in vorgeschriebenem Jeremionell feierlich vor sich ging. „Es hatte wirklich etwas Furchterliches, erzählt Goethe in „Wahrheit und Dichtung“, eine Strafe an einem leblosen Wesen ausgeübt zu sehen. Die Ballen platzten im Feuer und wurden durch Pfengabeln auseinandergerührt und mit den Flammen mehr in Berührung gebracht. Es dauerte nicht lange, so flogen die angebrannten Blätter in der Luft herum, und die Menge haschte begierig danach“. Doch genug hiervon. Es ist ein trauriges Kapitel in der Geistesgeschichte der Menschheit. Mit Tragischem möchten wir nicht schließen. Es ist freudig zu begrüßen, daß Professor S. Klein, Jerusalem, in der Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums Heft 6 des 76. Jahrgangs 1932, Breslau, den Nachweis erbringt, daß das Hospital nicht — nach bisheriger Annahme — christlichen Ursprungs ist, sondern bereits bei den Juden (in vorchristlicher Zeit) eine Einrichtung der Versorgung des durchziehenden Wanderers mit Nachtquartier (und auch Verpflegung) bestanden hat. (Die wissenschaftlichen Belege können wir hier nicht angeben). Es ist üblich geworden, alles Hohe und Edle dem Judentum abzustreiten und nur Niedriges und Gemeines ihm zuzuschreiben. Unsere Gegner beherzigen nicht Goethes Spruch: „Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.“ —

## Halle a. d. S.

**Centralverein.** Wir weisen noch an dieser Stelle auf die am Sonnabend abend stattfindende Kundgebung hin, in der die Herren Dr. Ludwig Holländer-Berlin und Dr. Goldmann-Leipzig sprechen werden. — Am Sonntag vorm. um 10 Uhr findet in der Loge die Delegiertentagung des Mitteldeutschen Landesverbandes statt, in der Dr. Holländer über die politische Lage, Syndikus Schweriner über die Tätigkeit des Landesverbandes, Dr. Goldmann-Leipzig über die Arbeit gegen den Boykott sprechen werden.

**U. O. B. B. = Loge.** Wegen der Kundgebung des C. V. fällt die morgige Sitzung aus.

## Aus der Umgegend.

### Leben.

Der jüdische Kaufmann Helft wurde von drei SA-Leuten überfallen und schrecklich zugerichtet. Die Täter sind bekannt und der Polizei namhaft gemacht worden. Eine Verhaftung ist nicht erfolgt. Dagegen wird der schwerverletzte Kaufmann von der Polizei heftig bedrängt, weil am Tatort sein — Spazierstock gefunden wurde.



**H. Proepper & Co.**  
G. m. b. H. Halle (Saale)  
Fernsprecher 21259 und 26080  
**Brennstoffe aller Art**  
für Hausbrand, Gewerbe und Industrie  
Vertreter: Arthur Pollak, Mozartstr. 25

**Radio Lepthien**  
das bewährte Fachgeschäft  
**jetzt Waisenhausring 7**  
neben Mod. Theater **Ruf 33852**







faßt neben den Rechnungsabzählungen für das vergangene Jahr und dem Haushaltsplan 1933/34 auch Abänderungen des Haushaltsplans für das laufende Jahr. Hier haben sich durch verschiedene Umstände Etatüberschreitungen nicht vermeiden lassen, die durch Ausgleich mit anderen Positionen wieder eingespart werden sollen.

Auf der Tagesordnung steht ferner eine Einberufung des Verbandstages des Landesverbandes und die Festsetzung seiner Tagesordnung. Besonderes Interesse verdient die Stellungnahme zu dem dem Preussischen Landtag vorliegenden Gesetzentwurf betreffend den Austritt aus den Religionsgesellschaften. Hier hat der Rat des Landesverbandes eine Untersuchung über die zweckmäßigste gesetzliche Formulierung der Möglichkeiten eines Austritts aus den jüdischen Gemeinden angestellt. Die Tagesordnung enthält schließlich noch u. a. die Frage der wirtschaftlichen Lage der Rabbinerbildungsanstalten und der Akademie für die Wissenschaft des Judentums.

### Neuer Höhenrekord Kronfelds.

Der jüdische Segelfluggpionier Robert Kronfeld wiederholte mit der Austria II. die diesmal mit besonders langen Flügeln ausgestattet war, seinen Postflug Wien-Semmering. Ueber Wiener-Neustadt hatte er im Schleppe hinter einer Motormaschine seine bisher größte Höhe, 4200 Meter, erreicht. Im Segelflug gegen aufziehende Stürme kämpfend, floh er über hohe Wand und Kar glücklich durch Wolken und Nebel dahin und landete genau auf derselben Semmering-Schneewiege wie bei seinem ersten Flug, auch diesmal wieder eine Menge Post bringend.

### Volkstrauertag und Purimfest.

Auch in diesem Jahre hat der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, in dem auch die jüdische Glaubensgemeinschaft vertreten ist, beschlossen, einen Volkstrauertag zur Ehrung des Andenkens der im Weltkrieg gefallenen Soldaten zu begehen. Dafür ist Sonntag, der 12. März 1933 bestimmt worden.

Bei der Festsetzung dieses Termins auf den für den Volks-

trauertag schon traditionell gewordenen Sonntag Reminiscere wurde von jüdischer Seite nicht verfehlt, darauf hinzuweisen, daß dieser Tag diesmal bedauerlicherweise mit dem Purimfest zusammenfällt, so daß die religiöse Feier für die jüdische Glaubensgemeinschaft bereits am Tage vorher, am Sabbath, in üblicher Weise begangen werden muß. Es ergibt sich aber weiter die Konsequenz, daß öffentliche Purimfeiern, die sonst am 12. März veranstaltet worden wären, mit Rücksicht auf die Trauerstimmung des gesamten deutschen Volkes am besten verlegt werden, und wo dies nicht angeht, doch jede öffentliche Freudenbekundung vermieden wird.

### Gegen Deutsche und Juden.

Die Zeitungen zitieren ein Interview, das eine Belgrader Zeitung mit den nach Jugoslawien geflüchteten Brünner Faschistenführern Kobzinek und Gaidl gehabt hat. Die Faschistenführer erklärten, sie hatten einen „March nach Prag“ organisieren wollen, um das parlamentarische Regime zu beseitigen und den gefährlichen Einfluß der Juden und Deutschen zu brechen. Es gibt kein militärisches Geheimnis der tschechoslowakischen Armee, das nicht durch Spionage in Deutschland bekannt sei. Dieser jüdisch-deutschen Wühlarbeit werde der tschechische Faschismus schließlich Herr werden.

Die „Frankfurter Zeitung“, die ebenfalls diese Presseberichte wiedergibt, bemerkt: „Einigermaßen komisch klingt für ein reichsdeutsches Ohr gerade im gegenwärtigen Augenblick die völlige Identifizierung von Deutschen und Juden durch den tschechischen Faschismus.“

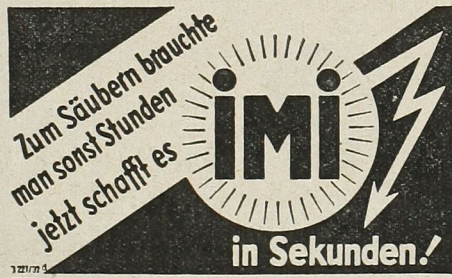
### Silbenrätsel.

Aus den Siben: bal — bo — burg — cha — da — eh — er — gar — ge — gens — gi — ha — il — laub — le — led — mae — man — mand — ment — nas — on — re — re — re — rei — rei — sau — schu — se — ur — sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Austragung eines Streites, 2. Stadt in Bayern, 3. Mädchenname, 4. nordafrikanischer Insektenfresser, 5. hebräischer Buchstabe, 6. Moralbegriff, 7. Zankapfel zwischen China und Japan, 8. Figur aus der Purimgeschichte, 9. „Das schönste Laub“, 10. Jemand, der auf Kosten anderer lebt, 11. Filmschauspielerin, 12. Teil des Heeres.

### Auflösung des letzten Rätsels:

1. Druckerei, 2. Edom, 3. Bokatis, 4. Romeo, 5. Indien, 6. Erika, 7. Nebukadnezar, 8. Dajan, 9. Toledo, 10. Kümmel, 11. Edmund, 12. Horaz, 13. Romanow, 14. Theresie, 15. Haiti, 16. Esrog.

„Devriendt kehrt heim“ von Arnold Zweig.



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Die Vorführung der laufend eingehenden

### Mode-Neuheiten

findet vom 17. Februar an: Freitag von 1/24—1/25 Uhr nachmittags und Dienstags von 1/211—1/212 Uhr vormittags bis auf weiteres regelmäßig statt. Zwangloser Besuch erbeten.

### A. Huth & Co.

A. G. Halle  
Gr. Steinstr., Marktplatz

Moderner Schmuck  
Silberwaren  
Bestecke

### Georg Dunker

Juwelier  
Leipziger Straße 16

Konfitüren, Kakao, Schokoladen, Kaffee, Tee, gehören nur in ein gutes Spezialgeschäft, und darum der Kauf auch nur aus dem guten Spezialgeschäft von Felix Nitzsche, Schokoladen-Laden Gr. Ulrichstraße 31.

Grabmal-Bauausführung  
**Carl Wendenburg**

INHABER: EMIL RÜTHER  
Huttenstr. 77 Halle a. S. Böhlkestr. 194  
Fernruf 23519 Halle a. S. Fernruf 34611  
Am israelitischen Friedhof

Werkstätten für Friedhofskunst  
Großes Lager fertiger Denkmäler  
GEGRÜNDET 1876

כשר

**Burgsteinfurter Mazzen**  
feinstes **Mazzenmehl** sowie meine anerkannt **la Hildesheimer** und andere **Wurstwaren**

tägl. frische Siedewürstchen empfiehlt  
Tel. 26079 **Jacobi** Charlottenstr. 2  
Bestellungen für Mazzen erbitte baldigst.



IN DER  
**MORGENREIHE**

«SONDERDRUCKE AUS DEM »MORGEN«  
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN  
GEISTES - UND KULTURFRAGEN»

ERSCHIENEN

HEFT  
9 DR. LEO BAECK  
**GEIST  
UND BLUT**

VORTRAG GEHALTEN AUF DER  
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELL-  
SCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE  
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER  
VOM HEFT  
10  
**NATIONAL-  
SOZIALISTISCHEN  
WIRTSCHAFT-  
PROGRAMM**

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG

BR. 70 PF.



RUDO

**PHILO VERLAG**  
BERLIN · W · 15

Druck: Gutenberg-Druckerei Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kamnitzer, Erfurt, Goethestr. 22.

